

# Sächsisches Kirchen- und Schulblatt.

Die Wahrheit in Liebe!

Die Liebe in Wahrheit!

Verantwortliche Redaktion: D. Kahnis.

Nr. 75.

Leipzig, den 20. September

1853.

## Die moderne Unionsdoktrin.

(Schluß.)

Schenkel stellt Calvins Abendmahlstheorie als die der Zukunft dar. Zunächst wäre zu wünschen gewesen, daß er Calvins Lehre, wie sie als Thatsache der Vergangenheit vorliegt, gründlicher, organischer und objektiver dargestellt hätte. Dieses Hineinmischen der Theologie der Zukunft, d. h. der Ansichten Schenkels, in die Lehre der Reformatoren ist der Grundfehler dieses Werkes, in welchem wir sonst Studium, kombinatorischen Scharfsinn, feine Bemerkungen gern anerkennen. So wenig wie Erhard billigt Schenkel Calvins Lehre im Ganzen. Das Wahre in Calvins Lehre sei, daß im Abendmahle eine wirkliche objektive, reale Mittheilung Christi an die gläubigen Abendmahlsgenossen stattfindet. Das Eigenthümliche aber derselben, daß nämlich der Leib Christi aus dem Himmel durch ein göttliches Allmachtswunder herabkomme, könne in keiner Weise von der Wissenschaft acceptirt werden. Ebenso irre Calvin, wenn er dem verklärten Leibe Christi als solchem eine sündentilgende Kraft beimesse.<sup>\*)</sup>

Einen Vergleich der Abendmahlstheorien Luthers und Calvins, beider einer Ausgleichung beider, hat Müller im Hallischen Osterprogramm dieses Jahres angestellt. Luther und Calvin stimmen überein in der Lehre von der Wirkung des Abendmahls und in der Lehre von der Substanz desselben stehen sie sich nicht so fern, als es auf den ersten Blick scheint. Steht es wirklich so? Versuche ich, auf Grund dessen, was ich in meiner Lehre vom Abendmahl ausführlich dargelegt habe (S. 392 ff.), die Lehre Calvins summarisch darzustellen. Calvin legt die Einsetzungsworte: dieß ist mein Leib, mein Blut, metaphorisch aus: dieß ist ein Zeichen meines Leibes, meines Blutes. In dieser Beziehung steht er also mit Zwingli und Dekolampadius auf einem Fuße. Der Unterschied von ihm beginnt in der nähern Bestimmung dieser Zeichen. Waren nämlich die Elemente den Schweizern Gedächtnißzeichen des Todes Christi, so waren sie Calvin Pfänder, welche nicht Christi Tod, sondern den Genuß des Leibes und Blutes Christi verbürgen. Daß sie aber Pfänder sind, beweist Calvin nicht aus der Schrift,

<sup>\*)</sup> Wesen des Protestantismus I. S. 576 ff. und der Artikel: Abendmahlstheorien in Herzogs Real-Encyclopädie (B. 1, S. 38 ff.). Wenn es am letzten Orte heißt: „Calvin unterscheidet sich von Luther dadurch, daß er die lokale Gegenwart vom Abendmahl verweist, von Zwingli dadurch, daß er die reale Gegenwart lehrt,“ — so erlaube ich mir, zum zweiten Male drucken zu lassen, daß Luther den für einen Unsinnigen erklärt, welcher ihm die Lehre von einer lokalen Gegenwart des Leibes Christi zuschreibt. (Kurzes Bekenntniß: Erl. A. XXXII. S. 408).

sondern entlehnt es aus seiner Sakramentstheorie. An diese Theorie reiht er den Schluß: Sind die Elemente Pfänder, so muß der wahrhaftige Gott, was er verbürgt, auch geben. Was er verbürgt, ist Genuß des Leibes Christi. Folglich muß die symbolische Handlung des Genusses jener Pfänder mit der Realität des Genusses des Leibes und Blutes Christi verbunden sein. In der Anerkennung dieser Realität fand Calvin sich wesentlich eins mit Luther. Betrachten wir also diese Realität näher. In dem Calvinschen Schluß aus dem Begriffe des Pfandes liegt keineswegs die Nothwendigkeit, daß der Genuß im Akte des Abendmahls erfolge. Gott braucht ja uns das Verbürgte nicht gleich zu geben. Und in der That spricht Calvin im consensus Tigurinus aus: Es ist nicht nothwendig, daß uns das sichtbare Zeichen, wenn es dargeboten wird, in demselben Augenblicke die Gnade vermittele (Art. 20. Niemeyer, Collectio p. 195.). Jedemfalls ist also die Speisung mit dem Leibe Christi ein von dem Genusse der Elemente geschiedenes Faktum. Christi Leib, der zur Rechten Gottes ist, können wir nicht genießen, eben weil er zur Rechten Gottes ist und nicht auf Erden. Es geht aber von Christo der Geist aus, welcher uns Alles, was Christi ist, vermittelt, folglich auch seinen Leib. Dieser Geist Gottes kann also nur denen werden, welche sich im Glauben zu dem erheben, welcher zur Rechten Gottes ist. Hier sind nun zwei Fragen entscheidend: Ist Christi Geist und Christi Leib identisch? Ohne Zweifel nicht. Wenn nicht, genießen die Glaubenden Christi Leib? Calvin bekennt selbst mit dürren Worten, daß Christi Fleisch nicht selbst in uns gehe.<sup>\*)</sup> Somit ist auch der Ausdruck des Essens und Trinkens nur ein metaphorischer, da es sinnlos wäre, den heiligen Geist essen und trinken zu wollen. Jene Realität also reducirt sich darauf, daß den Gläubigen Christus durch den heiligen Geist sich mittheilt. Es liegt aber auf flacher Hand, daß, wenn uns Gott nicht Christi Leib, sondern nur dessen Geist, nicht zum Genusse, sondern nur zum Empfange giebt, Gott nicht hält, was er uns in den Elementen verbürgt. Sahen wir, daß die Betrachtung der Elemente als Pfänder durchaus ohne Schrift ist, aus der Theorie genommen, so hat sich uns nun ergeben, daß Calvins Theorie nicht einmal das leistet, was sie leisten will, ihrer eigenen Grundlage widerspricht: ein so grober Widerspruch, daß man sich in der That wundern muß, wie ihn ein sonst so scharfer Denker wie Calvin in sich hat beherbergen können. Daß der von Christo ausgehende Geist, welcher uns dessen Leiblichkeit vermitteln soll, ein Rebelgebilde und der zum Himmel sich er-

<sup>\*)</sup> Inst. IV. 17, 32. Nobis sufficit, Christum e carnis suae substantia vitam in animas nostras spirare, quamvis in nos non ingrediatur ipsa caro.